

## Ueber *Chrysis Stoudera* Panz.,

von demselben.

Mit diesem Namen bildet Panzer im 107. Heft seiner Fauna tab. 12 eine Goldwespe ab, die später als identisch mit *Chrysis fulgida* L. ♂ erklärt wurde, aber immer noch mit obiger Bezeichnung unter den Synonymen aufgeführt wird. Der sonderbar klingende Name, dem Panzer selbst Jurine als Autor beisetzt, veranlasste mich, in Jurine's Nouv. Meth. (erschienen 1807) die Art aufzusuchen. Pl. 12. Gen. 42 bildet nun Jurine eine *Chrysis Stoudera* ab, welcher Name auch im Texte pag. 296 beibehalten ist. Der Name Studer ist aber der eines Berner-Geschlechts und namentlich den Geologen rühmlichst bekannt, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, dass Jurine einem solchen zu Ehren seine Goldwespe benannt, als Franzose aber den Namen so geschrieben habe, dass derselbe den deutschen Klang beibehielt. Da nun Panzer Jurine's Werk nicht citirt, so beruht der Name sicher auf einer brieflichen Mittheilung von Klug oder von Jurine selbst, und nach dem Sprichworte „docti male pingunt“ war es wohl möglich, dass Panzer ein schlecht-geschriebenes u für ein n angesehen hat.

## Miscellen.

In Verslagen en Mededeelingen der kgl. Akademie von Amsterdam sind drei interessante Mittheilungen über Meteoriten. Die erste von E. v. Baumhauer bespricht den Meteorit von Tjabé in Niederländisch Indien. Er fiel im Dorfe Tjabé, Distrikt Padangan, war wie ihm der Präsident von Meyer schrieb, früh 9 Uhr noch warm, nachdem er am 19. Sept. 1869 Abends 9 Uhr gefallen war, und erhitzte noch nach einiger Zeit ein Schaff Wasser, in das er geworfen worden war. Baumhauer führt die verschiedenen Methoden an, die bis jetzt zur chemischen Untersuchung der Meteoriten von den Gelehrten vorgeschlagen wurden, zunächst die von Berzelius und Rammelsberg, geht dann auf gefundene Werthe über nach den Analysen von v. Rath, Werther und Rammelsberg; verbreitet sich dann über die mikroskopischen Funde in dünnen Schnitten, und über den Aggregatzustand der in denselben enthaltenen Eisen- und Nickelverbind-

ungen, über die Oxydationszustände derselben, die mechanische Methode das Eisen durch den Magnet an- und ausziehen, über die Versuche mit Quecksilber-Chlorid, und gibt zum Schlusse ein Resultat seiner eigenen Untersuchung und zwar einerseits mit Flussspathsäure, anderseits durch kohlen saure Soda und stellt Vergleiche an mit den Meteoriten von Mezö-Madaras in Siebenbürgen 1852, welche Wöhler und Alkinson analysirt hatten, und mit dem bei Hessle in Schweden 1869 gefallenen, den Nordenskiöld behandelt hatte, nicht ohne Seitenblicke zu werfen auf die Meteoriten von Nashville (1827) und von Utrecht (1843).

Eine Analyse der bei Knyahinya im Unghvarer Comitat im Jahre 1866 am 9. Juni gefallenen Steine folgt in einem weiteren Aufsatz von Baumhauer, in welchem auf die Beobachtungen Kenngotts und Lawren's rekurriert und Bezug genommen wird auf die Steinfälle von Chautonnay, Seres und Blansko. Baumhauer kommt zu dem Endresultat, dass die Steine von Knyahinya bestanden in 100 Theilen aus: 5.0 Nikeleisen; 2.2 Schwefeleisen; 0.8 Chromeisenstein; 39.9 Olivin und 52.1 unlösbarem Silikat.

Für den Physiker mag es interessant sein, einen kurzen Auszug aus dem langen Exposé des Steinfalls zu vernehmen, jedoch nur natürlich für diejenigen, welchen Haidingers Darstellung des Vorgangs in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie bisher unbekannt geblieben sind. Auf einen Schlag wie ein Kanonenschuss, dass die Fenster zitterten, folgten einige geringere und ein Rollen, als führe ein beladener Wagen über eine Brücke. Aus einer kleinen Wolke, etwa scheinbar zehnmal grösser als die Sonne, verbreiteten sich Rauchstrahlen nach allen Richtungen. Daraus schoss ein rothglühender eiförmiger Körper mit einer blauen Luft umgeben, und eine Rauchsäule nach sich ziehend. Dieser bewegte sich sehr schnell unter einem Winkel von 30—35° gegen die Erde, spaltete sich in 2 Theile und sprühte Funken aus. Diese Erscheinung dauerte 4—5 Minuten, die Rauchwolke selber war viel länger sichtbar. Es roch stark nach Schwefel. Im Ganzen können vielleicht 1000 Steine gefallen sein. Doch zwei davon waren grösser, einer von 293 Kilo, der andere etwa von 37 Kilo. Im Ganzen können 8—10 Centner Steine gefallen sein. Der Umfang des Steinregens mag 2 Meilen in der Länge und  $\frac{3}{4}$  Meilen in der Breite betragen haben. Die beiden schwersten lagen nur 100 Schritte von einander. Der grösste hatte 11

Schuh, der andere ungefähr 2 Schuh tief in den Boden geschlagen. Von den kleinen hatten wenige die Erdoberfläche durchgeschlagen. Einer schlug ein ausgebreitetes Tuch durch und versengte es, viele andere warfen Aeste von den Bäumen herunter. Die Hitze der Steine war verschieden. Einige waren nicht heisser, als die Sonnenstrahlen Steine machen, andere hatten das Gras verbrannt. Haidinger gab das spezifische Gewicht auf 3,52 an.

Ueber den Meteorit von L'Aigle sagt Baumhauer in der akademischen Sitzung vom 30. März 1872 folgendes: In der Nähe von Verneuil, Caen etc. bemerkte man über dem Platze, wo die Steine gefallen waren, eine kleine dunkle Wolke, die sich wenig im Raum veränderte, und woraus schwere Schläge, die auf 30 Meilen in der Runde hörbar waren, hervorbrachen. Dabei war Geräusch, wie wenn ein Schornstein brennt und wie pfeifende Flintenkugeln. Es fielen Steine von 8,5 Kilo's bis zu einigen Grammen. Auch hier wurden Schwefeldämpfe erzeugt, und diese waren so stark, dass man die aufgelesenen und in die Häuser gebrachten Steine wieder entfernen musste. Anfangs waren sie sehr zerbrechlich, später wurden sie sehr hart. Biots Analyse deutete auf 46 Kieselsäure, 44 Eisenoxyd, 10 Magnesia, 2 Nickel, 5 Schwefel = 108. Das Mehrgewicht kam vom aufgenommenen Sauerstoff her. Baumhauer, der die Steine untersuchte fand: 8,0 Nikeisen, 1,8 Schwefeleisen, 0,6 Chromeisen, 45,3 Olivin, 44,3 Bisilikat und Spuren von schwefelsaurem Kalk = 100. Ueber die Geschichte der Meteoriten gibt Baumhauer einen kurzen aber prägnanten Auszug, indem er referirt, dass gerade dieser Steinfall von L'Aigle am 26. April 1803 es war, welcher die Herren Edward Howard und van Bournon veranlasste, diese Steine mit denen im Mineralienkabinete Greville's, die, als aus der Luft gefallen, waren etiquettirt gewesen, zu vergleichen, wobei sie zwischen beiden eine überraschende Aehnlichkeit fanden, also dass die 1802 ausgesprochene Ansicht von Madni (schon 1794 in seinem merkwürdigen Werke: Ursprung der von Pallas und anderen gefundenen Eisenmassen) ihre Bestätigung fand. Der Streit, der darüber zwischen Bournon und Patrin entstand, wurde durch den L'Aigle'schen Steinfall (über dreitausend) wieder in den Vordergrund gezogen, und das Ministerium beauftragte Biot die Sache an Ort und Stelle zu untersuchen. Sein Rapport von 1806 in Mém. de l'Inst. auf 42 Seiten setzte die Sache ausser allen Zweifel. Später untersuchten Fourcroy

und Vauquelin die Steine, jedoch nicht mit gleichem Resultate. Später kamen diese Steine, obgleich man sie in allen Sammlungen findet, in Vergessenheit, nur Laugier in Annal. du Mus. nat. 1806 fand in ihnen wie in den Steinen von Verona, Ensisheim, Apt und Barbotan ungefähr 1 pC. Chrom. Hpt.

Aus „Process verbal.“ (Protokoll) der königl. Akademie von Amsterdam vom 24. September 1872 ist ein interessanter Vortrag des Herrn van Hasselt zu bemerken: über den Grössenunterschied der ♂ und ♀ zunächst bei den Spinnen. So ist z. B. das ♀ der *Neshila imperialis* Dol. um 15mal länger, 1300mal schwerer und 1500mal umfangreicher als das ♂. Hieran werden Beobachtungen geknüpft über denselben Gegenstand, welche schon früher von Snellen, Dr. Vinson (araneides des îles de la Réunion) gemacht worden waren.

In derselben Sitzung zeigte Herr P. Harting ein Modell vor, Physometer von ihm genannt, um die Ausdehnung und Zusammenziehung der Schwimmblase in den Fischen nachzuweisen, resp. die Frage zu erörtern, ob die Fische durch aktive Muskelbewegungen so die Schwimmblase afficiren, dass sie im Wasser steigen oder fallen.

Aus „Sällscapets“ für finnische Fauna und Flora in Helsingfors: Dieses ist eine Uebersicht über das Bestehen und Wirken dieser Gesellschaft seit dem Jahre 1821—1871, Referent Adolph Moberg. Wir erhalten hier eine chronologisch geordnete Reihe aller jener finnischen Gelehrten mit Angabe der Themate, über welche sie geschrieben haben. Es ist unmöglich hier in diesem engen Raume all die Forscher zu bezeichnen, welche die Fauna und Flora dieses und der angrenzenden Länder zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht haben, auch ebenso wenig den Dank der Wissenschaft auszusprechen, welchen sich diese genauen Priester der Natur verdient haben, denn ihre Namen sind ohnediess unsterblich. Sei es daher im Allgemeinen bemerkt, was Blank, Pippingskiöld, Mäklin, Nylander, Sahlberg für Kenntniss der *Coleopteren*, Nylander, Sahlberg für *Neuropteren*, *Hymenopteren* und *Lepidopteren*, Pipping für *Dipteren*, Gadd, Mydenius für niedere Thiere und Fische, Saclan, Hellström für Botanik, Wright für Ornithologie, Bonsdorff für Spinnen, Malmgren, Palmén für Zoologie im Allgemeinen geleistet haben. Interessant ist noch, und fast nur

dem Norden eigen, die dankbare Erinnerung, welche die Gesellschaft jenen Studenten bezeigt, welche die Sammlungen derselben durch Reisen oft der beschwerlichsten Natur vermehrt haben. Eine lange Reihe von Namen, die sicherlich noch zu den schönsten naturhistorischen Hoffnungen berechtigen.

Aus den Notizen vorstehender Gesellschaft. 12. Heft. Helsingfors 1871. Hierin eine den ganzen starken Band von 501 Seiten einnehmende Arbeit John Sahlberg's. Uebersicht der in Finnland und der skandinavischen Halbinsel lebenden Cikaden. In der Einleitung handelt der Verfasser über den Körperbau dieser Thiere, über Farbe und Artveränderungen, über Verwandlung und Dimorphismus, Vorkommen und Lebensweise; dann führt er auf 18 Seiten alle Spezien auf mit Angabe der Fundorte in Finnland, Schweden und Norwegen. Hierauf folgt die sehr reichhaltige Literatur von Linné bis Stal und Thompson. Dann beginnt die Familien- und Genusbestimmung, um auf Seite 76 in die genaue lateinische und schwedische Art-Bestimmung überzugehen. Die Genauigkeit lässt bei diesem Forscher nichts zu wünschen übrig. Neue Genera sind *Peuceptyelus* (*aphnophoride*); *Bathysmatophorus* (*Tettigonide*); *Limotettix*, *Dorcatura* (*Jassiden*); *Calligypona* (*Delphacide*). Neue Spezien sind *Athysanus discolor* 6 *punctatus*; *Atropis laevifrons*; *Bathysmatophorus Reuteri*; *Delphas albicollis*; *Delph. moesta* var.; *Delph. smaragdula*; *Delph. vittipennis*; *Deltocephalus arenicola*, *bicuspidatus*, *oculatus*, *paleaceus*, *paucinervis*, *scriptifrons*; *Dilropis borealis*, *longicornis*; *Idiocerus crassipes*; *Liburnia biarmica*, *clypealis*, *curtula*, *flavipennis*, *Haglundii*, *lucticolor*; *Limotettix binotata*, *Flori*, *longiventris*, *lunulifrons*, *nigricornis*; *Notus aridellus*, *marginatus*, *minimus*; *Pediopsis carpini*, *flavus*, *infuscatus*, *subangulatus*; *Philaenus aterrimus*, *dilatatus*, *pulchellus*; *Thamnotettix fulvopicta*; *Typhlocyba ericetorum*. Als artistische Beigabe zwei lithographirte Tafeln, darstellend das Flügelgeäder.

Aufgeführt werden 269 Arten.

---

Verantwortlicher Redakteur **Dr. Herrich-Schäffer** jun.

In Commission bei G. J. Manz.

Druck der F. Neubauer'schen Buchdruckerei (Krug's Wittwe).